ob er irgendwo eine Höhle fände, die ihm zur sicheren Wohnung dienen könne. Wo er eigentlich war, ob auf dem festen Lande von Amerika, oder nur auf einer Insel, das wußte er nicht. Indes sah er von ferne einen Berg liegen, und auf diesen ging er zu. Auf dem Wege dahin machte er die traurige Wahrnehmung, daß die ganze Gegend nichts als unfruchtbare Bäume und Gras trug. Er kletterte den ziemlich hohen Berg mit vieler Mühe hinauf, und nun konnte er viele Meilen weit umherschauen. Da sah er denn mit Schrecken, daß er wirklich auf einer Insel war und daß, soweit sein Auge reichte, nirgends Land sich zeigte, ein paar kleine Inseln ausgenommen, die etliche Meilen entfernt aus dem Meere hervorragten.

„Ich armer, armer Mensch!“ rief er jetzt aus, und hob seine gefalteten Hände gen Himmel. „So ist es also wahr, daß ich von allen Menschen getrennt, von allen verlassen bin und keine Hoffnung habe, aus dieser traurigen Einöde jemals wieder errettet zu werden! O, meine armen Eltern! So werde ich euch also niemals wiedersehen, niemals euch um Verzeihung bitten können!“ — „Aber,“ fuhr er fort, „ich habe mein Schicksal verdient; Gott, du bist gerecht in deinen Schickungen! Ich darf mich nicht beklagen; habe ich es doch nicht besser haben wollen!“

Mit Inbrunst warf er sich auf die Kniee; vor Gott gelobte er Geduld und Unterwerfung in seine Leiden, und bat um Stärke zur Ertragung derselben. Hierauf fühlte er sich wieder um vieles gestärkt. Er fing daher an, an dem Berge herumzuklettern. Lange war seine Bemühung, einen sichern Ort für seine Wohnung ausfindig zu machen, vergebens. Endlich kam er zu einem kleineren Berge, der an der Vorderseite so steil war wie eine Wand. Indem er diese Seite genauer untersuchte, fand er eine Stelle, die etwas ausgehöhlt war und einen ziemlich schmalen Eingang hatte.

Hätte er ein Hackeisen, einen Steinmeißel und andere Werkzeuge gehabt, so wäre nichts leichter gewesen, als diese Höhlung, die zum Teil felsig war, weiter auszuarbeiten und sie zu einer Wohnung geschickt zu machen. Aber von allen diesen Dingen besaß er ja nichts. Es war also die Frage, wie er den Mangel derselben ersetzen sollte. Nachdem er sich lange darüber den Kopf zerbrochen hatte, dachte er so: die Bäume, die ich hier sehe, scheinen eine Art Weidenbäume zu sein, die sich leicht verpflanzen lassen. Ich will eine Menge derselben mit meinen Händen ausgraben und hier vor diesem Loche einen Platz so dicht bepflanzen, daß es eine Wand werden soll. Wenn sie dann wieder ausschlagen und wachsen, so werde ich in diesem Raume so sicher wie in einem Hause schlafen können; denn von hinten schützt mich die steile Felsenwand, und von vorn und von den Seiten werden es die dicht gepflanzten Bäume thun.

Er freute sich über den guten Einfall und ging sogleich ans Werk. Zu seiner größten Wonne hörte er in der Nähe eine Quelle sprudeln. Er eilte zu

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000320